

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 76 (1978)

Heft: 6

Artikel: Vorgang der Geburt als Trauma

Autor: Graber, G.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorgang der Geburt als Trauma

von G. H. Graber

Einstellung zur Schwangerschaft und Geburt

In meinem Aufsatz «Über das Seelenleben des ungeborenen Kindes» («Die Schweizer Hebamme», Nr. 4, April 1978, Seiten 53 bis 56) versuchte ich – dem Titel entsprechend – auf meine jahrzehntelangen Forschungen nach Beweisen für die Tatsache eines vorgeschichtlichen Seelenlebens hinzuweisen. Ich zeigte auch auf, wie sehr sich diese Forschungen – besonders nach der Gründung der «Internationalen Studiengemeinschaft für pränatale Psychologie» (ISPP) – in alle Welt und auf viele wissenschaftliche Fachbereiche, wie Gynäkologie, Entwicklungspsychologie, Biochemie, Anthropologie, Psychotherapie, Psychoanalyse usw. ausweitete.

Heute möchte ich Sie über ein Gebiet orientieren, das mit dem Geschilderten in engstem Zusammenhang steht und Sie als Geburtshelferinnen vielleicht noch direkter interessieren dürfte als das Geschilderte – nämlich den Vorgang der Geburt und dessen *Traum* für das Kind.

Aber lassen Sie mich als Einleitung vorerst über ein Versprechen (im Sinn einer Fehlanhandlung) meinerseits berichten, das einerseits recht amüsant anmutet, andererseits aber einen tiefen Sinn hat.

Einige Tage nach dem Ersuchen von Dr. Jann, einen Aufsatz über das pränatale Seelenleben für Ihre Monatsschrift zu schreiben, berichtete ich einem Bekannten darüber mit den Worten: «Ich werde einen Aufsatz schreiben, und zwar für die «Schweizerische Storchzeitung»!

Ich bin heute 85 Jahre alt, mit 5 Jahren mag ich noch am Storch, als dem Kindlibringer, festgehalten haben, und mein Versprechen ist ein *Beweis* dafür, dass mein Unbewusstes daran 80 Jahre lang festgehalten hat – dies nicht allein als den später Aufgeklärten, sondern auch beruflich als Aufklärer».

Ich führe diese kleine Episode an, um zu zeigen – was Prof. Freud und die Psychoanalyse längst erwiesen haben – *unser Unbewusstes vergisst nichts*. Alles Erlebte wird darin gespeichert und kann eines

Tages, besonders durch Träume bewusst werden. Also natürlich auch das einschneidende Erleben des Geburtsschocks.

Geburtsträume

Sie treten bei Schwangeren vermehrt auf. Begreiflich, denn auch ihr Unbewusstes befasst sich mit dem kommenden Ereignis. Eigenartig mutet es an, dass auch bei Männern solche Träume auftreten können. Zwar ist es begreiflich, denn auch sie machen das Geburtstrauma mit. Aber solche Träume können bei ihnen auch dann auftreten, wenn sie mit kreativer Aufgabe «schwanger» sind. Ein Beispiel: 1959 fand in Wien der erste Kongress wissenschaftlicher Symbolforschung statt. Ich erhielt den Auftrag, über Geburts- und Wiedergeburtsträume zu sprechen. Eines Abends begann ich mit der Niederschrift, war aber sehr müde und legte mich schlafen und träumte:

«Ich befinde mich in einem wie ins Unendliche reichenden dunklen und sumpfigen Land, mit dem ich, ohne Namen und

Ansehen, wie in Eins verbunden bin (intrauterin). Es gilt, mich daraus zu befreien. Da entdecke ich eine endlos erscheinende, finstere Höhle, durch die ich mühsam und angstvoll, wie in Todesnot und so, als ob es die ganze Nacht gedauert hätte, aufwärts krieche (in Träumen geht der Geburtsvorgang ebenso oft aufwärts wie abwärts). Endlich wird es heller und schliesslich heller Tag. Ich bin bei altbekannten Freunden angelangt*.»

Weil die unbewusste Einstellung zur Schwangerschaft und Geburt der Schwangeren auch für die Hebamme von ganz besonderer Bedeutung ist, füge ich noch einen letzten Traum bei, der sehr eindrucksvoll das vorgeburtlich-seelische Erleben sowie den Geburtsvorgang aufweist. «Eine sanfte Dunkelheit und eine beseligende Ruhe umgeben mich. Plötzlich ein tobendes Inferno, und ich sterbe vor Angst und Schrecken tausend Tode. Der Boden öffnet sich unter mir, und ich sehe gewal-

*Erstmals erschienen in «Der Psychologe» Bd. IX (1959) S. 337 ff., sodann in «Gesammelte Schriften» Bd. III, S. 517–528 (Pinsel Publikationen, 1 Berlin 15, Wielandstrasse 27–28).



tige Wassermassen von mir wegstürzen. Dann aber sehe ich den Analytiker und eine strahlende Sonne. Der Analytiker gibt mir Kleider, die ich alsbald anziehe, denn ich bin nackt.»

In diesem letzten Traum wird der Analytiker zum Geburtshelfer, eine unbewusste Vorstellung, die bei seelisch Gestörten in Träumen häufig dort auftritt, wo er im Heilungs- und Wiedergeburtserlebnis des Patienten als Geburtshelfer erlebt wird.

Damit schliesse ich die Darstellung der aus Träumen erkenntlichen unbewussten Einstellungen der Schwangeren und Gebärenden ab und versuche zum Schluss auf drei neueste Forschungen hinzuweisen, die die Hebammen auf *direktere Methoden zur Geburtshilfe* hinweisen. Aus Platzmangel muss dies bei Hinweisen bleiben: Die Geburtspraktik von dem Pariser Gynäkologen Dr. med. *Frederick Leboyer*: Sie ist weltweit bekannt geworden und dürfte auch Ihnen wahrscheinlich bekannt sein. Deshalb fasse ich mich kurz. Sein Buch: *«Pour une naissance sans violence»* (Edition Seuil, 1974, 27, rue Jacob, Paris VIe). Das Hauptinteresse gilt nach der Geburt fast ausschliesslich dem Neugeborenen, dessen ungeheures, fast tödlich wirkendes Schmerzerlebnis gemildert werden soll. Dies geschieht vor allem dadurch, dass das Kind wenigstens annähernd die pränatale Situation wieder erleben kann. Es wird unter anderem auf den Bauch der Mutter gelegt und erlebt im Hautkontakt mit ihr partiell die uterine Situation, wodurch es beruhigt werden kann. Ausserdem umgibt die Geburtshelferin mit ihren Händen den kleinen Körper und schafft so eine Verwandtschaft mit vorgeburtlicher Situation, was ungemein beruhigend auf das Kind einwirkt (Bilder S. 64 und 81). Im übrigen wird die Nabelschnur erst dann durchgeschnitten, wenn der Herzschlag der Mutter nachlässt oder bevor er ganz zum Stillstand kommt und die Lungen weitgehend durch Atmung mit Sauerstoff versorgt sind. Grundsatz: Das Kind soll nicht schreien, sondern vor allem atmen*.

Die Rias-Sendung

Am 24. Februar 1978 strahlte der Sender Rias, freies Berlin, die bis heute ausführlichste und auch künstlerisch und wissenschaftlich wertvollste Sendung aus (nach einem 1½stündigen Interview von D. Dietrich mit mir). Titel: *«Das Leben vor dem Leben»*, vorgeburtliche Kindeserfahrungen.

Der Autor ging von dem Urerleben des Rhythmus im vorgeburtlichen Leben. aus (Herzschlag und Schreiten der Mutter). Er berichtet, dass ein japanischer Gynäkologe eine Langspielplatte erstellte, die ein Best-



seller wurde. Darauf war nichts zu hören als dumpfe Geräusche und der Herzschlag der Mutter (bum, bum, bum . . .). An 400 Neugeborenen getestet, beruhigten Schreiende sich sofort. Ein Saal voll Schreihälse war innerhalb von 41 Sekunden ruhig. Ein Grossteil war eingeschlafen.

In der Familie eines Nervenarztes war die Katze gestorben, kaum dass sie zwei Junge geworfen hatte. Man überlegte, wie sie zu pflegen seien, und die neunjährige Tochter meinte: «Wir machen ihnen ein Bettchen zurecht und legen eine Bettflasche und einen Wecker hinein.» – «Wozu denn einen Wecker?» fragte der Vater. Und sie: «Damit es tak, tak, tak macht und die Kätzlein glauben, sie wären noch im Bauch der Mutter.»

Für Säugetiere gelten verwandte Gesetze wie für den Menschen. Oberstes für neugeborene Kinder: Geborgenheit, Hautkontakte mit der Mutter, schlafen in ihrem Zimmer.

Hierauf wird ausführlich über meine Lehre und Praxis vom vorgeburtlichen Leben und dem Geburtsvorgang berichtet. Anschliessend wird ein Interview mit dem bekannten Berliner Gynäkologen Prof. Dr. *Saling*, der als Kapazität auf dem Gebiet der perinatalen (kurz vor, während und nach der Geburt) Psychologie gilt. Er ist Mitglied der ISPP und anerkennt ihre Forschungen, obzwar er fälschlicherweise meint, es gäbe noch keine festen Beweise.

Der Verfasser weist nochmals darauf hin, wie notwendig es bei psychisch schwer kranken Menschen ist, deren Geburts-

trauma analytisch so durchzuarbeiten, bis dass die Geburt in den Träumen ihr Trauma verloren hat – die Geburt eine «sanfte» ist. In verwandter Weise weist Prof. *Saling* darauf hin, wie technisch fortschrittlicher, «in Hinsicht der Sicherheit von Mutter und Kind», bei der Geburt in den letzten 10 Jahren alles geworden ist. Er verlangt, dass der Vater mit dabei ist und betont, dass das Trauma heute nicht mehr ein so schwerwiegendes sei.

Aber Neugeborene brauchen nicht nur die technisch notwendige und beste körperliche Betreuung, sie brauchen ebenso zärtliche Zuwendung, Körperkontakte mit der Mutter, mit den warmen Händen der Hebamme. Dr. *Leboyer* ist darin der beste Lehrmeister und sein Buch die beste Fundgrube.

Geburt – Eintritt in eine neue Welt

Vom 28. März bis 1. April 1978 fand in Salzburg – in ihrer Universität – die 5. Tagung der *«Internationalen Studiengemeinschaft für pränatale Psychologie»* (ISPP) statt. Tagungsthema: *«Geburt – Eintritt in eine neue Welt. Anthropologische, medizinische und psychologische Aspekte der Situation des Kindes vor, während und unmittelbar nach der Geburt.»*

Als erster Referent sprach Dr. G. H. Graber über: *«Das pränatale Seelenleben und einige überbrückende Hinweise zum postnatalen und postmortalen Dasein.»* (Dar-

* Die Bilder sind mit Bewilligung des Autors und des Seuil-Verlages (Paris) entnommen: *«Pour une naissance sans violence»*. Deutsch: *«Der sanfte Weg ins Leben»* (Desch-Verlag).

über orientiert der 1. Teil meiner Betrachtungen in Heft 4, April 1978.)

Anschliessend sprach der Präsident der ISPP, Prof. Dr. S. Schindler «Zur Situation des Geborenwerdens». Er zeigte auf, wie intrauterine Bedingungen auf den Fötus wirken können und in welchen Bewusstseinszuständen Erfahrungsbildung für das Kind in der pränatalen Situation möglich ist. – Frau Dr. Paul zeigte mit vielen Hinweisen die ethnologischen (völkerkundlichen) Gebräuche bei Schwangerschaft, bei Geburten im Sitzen, Knien, Hocken, Stehen und Liegen. Ältere Frauen übernehmen die Rolle der Hebamme. Das Kind bleibt oft so lange in Körperkontakt mit der Mutter, bis es sich frei bewegen kann. Beide werden vielerorts vom Stamm ferngehalten, sind tabu, tage- oder wochenlang. – Dr. H. und Dr. M. Lukesch sprachen über «Die Bedeutung des Schwangerschaftserlebens für den Geburtsverlauf und das Neugeborenenverhalten». Alles hängt kausal zusammen.

Prof. Dr. med. P. Netter gab über Resultate Auskunft, die bei 7800 Kindern über eine Reihe von psychosomatischen Entwicklungsmerkmalen gemacht und diese wiederum mit dem Schwangerschaftsverlauf in Beziehung gebracht wurden. Dabei erwies sich das Verhalten der Schwangeren als bedeutsam für das Kind und seine postnatale normale Entwicklung oder deren Störung. – S. Sonnewend wies aufgrund von statistischen Erfahrungen nach, dass «eine frühe Mutter-Kind orientierte Psychoprophylaxe – für die Schwangere bereits in der pränatalen Phase möglich» ist: eine früher von mir erwähnte neue Aufgabe für die Hebamme. – Prof. Dr. A. Wucherer-Hüldenfeld untersucht den Unterschied der Weltoffenheit bei Tier und Mensch beim Neugeborenen. In dieser Beziehung ist der Mensch dem Tier voraus, wenn auch das erste postnatale Jahr sehr als hilflos und als ein Jahr des sozialen Uterusdaseins bezeichnet werden muss, während dessen der Hebamme ebenfalls eine zusätzliche psychische Rolle der Zuwendung zu Mutter und Neugeborenen zukommt. – Prof. Dr. med. Th. Hau verweist in seinem sehr bedeutsamen Referat, das auch historische Aspekte zu dem Thema Narzissmus (Eigenliebe) gibt und ihn mit Intensionalität (der eigene Körper als Objekt) als verwandt darstellt, dass beide Erscheinungen bereits pränatalen Ursprungs sind. Ein Grund mehr, der möglichst stressfreien pränatalen Zeit besondere Beachtung zu schenken. Es würde zu weit führen, alle die vielen und vielfältigen Referate zu erwähnen. Näheres, wie zum Beispiel dass das Stillen durch die Mutter (H. Schetelig) nicht nur die beste Ernährung ist, sondern körperliche Kontakte schafft, die für die Entwicklung des Kindes sehr förderlich wirkt, ist sicher jeder Hebamme bekannt. Nur sie kann auch bei Stresssituationen der Schwangeren prophylaktisch begünstigenden Einfluss nehmen (G. Foresti). Was kaum bekannt sein

dürfte, ist der Bericht über die geübte Prophylaxe, die in einer «Geburtsschule» in Lódz (Polen) ausgeübt wird (Dr. Fijalkowski).

Die Referate und Diskussionen im Salzburger Kongress der ISPP sind einer Art «Geburtsschulung» nahe verwandt, wobei zusammenfassend für die Hebammen hervorzuheben ist, dass die psychische Betreuung vor, während und nach der Geburt der Mutter, vor allem aber dem Neugeborenen, durch die Hebamme – letzterem mit Bad und gebotenen Körperkontakten usw. – als besondere Hilfe empfohlen wird.

Ich schliesse meine Ausführungen mit dem Hinweis von Prof. Dr. Caruso, dass mit dem Eintritt ins Leben auch der Tod mit eingeschlossen wird, womit sich der Kreis alles Lebenden schliesst*.

*Über den ganzen Verlauf des Kongresses wurde am 4. 4. 1978 im Wiener Sender während einer Stunde berichtet.

Adresse des Verfassers:
Dr. G. H. Graber
Gotenstrasse 6
3018 Bern

Zentralvorstand Schweiz. Hebammenverband

Präsidentin:
Elisabeth Stucki
Oberschwester
Spital
3400 Burgdorf
Telefon 034 21 21 21

Aktuarin:
Schwester Elisabeth Krähenbühl
Lindenhofspital
Postfach 1988
3001 Bern

Kassierin:
Schwester Martina Hasler
Frauenspital
Schanzeneckstrasse 1
3012 Bern

Adressänderungen sind zu richten an:

Paul Haupt AG
Buchdruck-Offset
Postfach 2660
3001 Bern

Bitte alte und neue Adresse angeben
sowie Sektionszugehörigkeit.

Jubilarinnen

Sektion Genf
Monjon Ruth, Genf

Sektion Tessin
Stroppini Agnese, Bellinzona
Orelli Elisa, Bedretto

Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute.

Eintritte

Sektion Bern
Fuhrer Rosmarie, Interlaken
Lanz Brigitte, Bern
Tschopp-Monney Patricia, Bern

Sektion Zürich
Ammann-Würgler Doris, Zürich
Fäh Regula, Zürich
Tahir-Zogg Annemarie, Kloten

Herzlich willkommen im SHV.

Für den Zentralvorstand: E. Krähenbühl



Ostschweiz
Gruppe Thurgau
Mittwoch, 5. Juli 1978, 14.00 Uhr im Restaurant «Weinberg», Ottonberg

Redaktionsschluss

Juli	6. Juni
August Doppelnummer	6. Juli
September	fällt aus

Leserbriefecke

Auf Anregung eines Mitgliedes versuchen wir, mit der grossen Hoffnung, dass sie rege benützt wird, eine Briefecke für unsere Leserinnen zu gründen.
Wer hat den Mut und macht den Anfang?

Stellenvermittlung des Schweiz. Hebammenverbandes

Frau Dora Bolz
Feldstrasse 36
3604 Thun
Telefon 033 36 15 29

Bezirksspital im Kanton Bern sucht eine Hebamme. Der Eintritt kann sofort erfolgen, schöne, selbständige Tätigkeit.